Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band VII. 16. August 1858. № 5.

I. Originalien.

Zuträglichkeit des Klimas im Lande der Bakuena, namentlich für solche, die an Lungenkrankheiten leiden.

Von Dr. **Livingstone.**

Die ganze Landschaft in der Nähe der Wüste von Kuruman bis Kolobeng oder Litubaruba und noch weiter hinauf bis zu der Breite des Ngamisees zeichnet sich durch ihr besonders heilsames Klima merkwürdig aus. Nicht bloss die Eingeborenen, sondern auch Europäer, deren Constitution durch die klimatischen Verhältnisse Indiens geschwächt worden ist, finden den Landstrich gesund und stärkend. Die Missionäre hier haben sich stets guter Gesundheit und langen Lebens erfreut, obschon das Missionswerk anderwärts beiden nicht förderlich ist. Man kennt eine Menge Beispiele, dass Patienten von der Küste mit Krankheitserscheinungen behaftet, die entweder der Schwindsucht sehr ähnlich oder mit dieser wirklich identisch waren, hierher gekommen und durch den blossen Einfluss des Klimas wieder genesen sind Man darf nicht vergessen, dass das Klima in der Nähe der Küste, von wo aus wir die günstigsten Berichte über die Gesundheit der britischen Truppen erhielten, für Lungenkranke weit ungeeigneter ist als an anderen, dem Einfluss der Seeluft nicht unterworfenen Landestheilen. So oft ich die wohlthätigen Wirkungen des binnenländischen Klimas auf Personen von zerütteter Constitution beobachtete, oder aus ihrem eigenen Munde hörte, wie gut ihnen das Reisen bekommen sei, so wünschte ich stets, dass die kräftigenden Einflüsse dieses Klimas allgemeiner in England bekannt werden möchten. Jeder, der diese Gegend besucht hat, wird sich mit Vergnügen des wilden gesunden Zigeunerlebens bei diesen Reisen zu Wagen erinnern.

Eine beträchtliche Menge Fleischkost scheint hier nothwendig zu sein. Abgesehen vom Mangel an Salz assen wir hier ebenso viel Fleisch wie in England, und verspürten nichts von den schlimmen Folgen, namentlich den Gallenkrankheiten, welche in anderen

heissen Ländern in der Regel die Folge des Fleischgenusses sind. Pflanzennahrung verursacht Säure und Sodbrennen.

Nach **Oswell's** Ansicht ist dieses Klima, was das Vergnügen anlangt, demjenigen von Peru weit vorzuziehen. Leider verhinderte mich der Mangel an Instrumenten, genaue wissenschaftliche Angaben über diesen Gegenstand für die medicinische Welt zu gewinnen, und kämen nicht die hohen Reisekosten in Betracht, so würde ich ohne Bedenken den Saum der Kalahari-Wüste als besonders passenden Aufenthalt für alle Lungenkranke empfehlen. Jene Gegenden sind die vollständigen Antipoden des kalten feuchten englischen Klimas. Der Winter ist vollkommen trocken, und da während dieser Periode, d. h. vom Anfang des Mai bis zum Ende des August, kein Tropfen Regen fällt, so sind Feuchtigkeit und Kälte hier niemals vereint. Wie heiss auch in Kolobeng der Tag war — und das Thermometer stieg oft, vor einem Regen, im kältesten Theile unsers Hauses bis auf 96 ° — so war die Atmosphäre doch niemals so dunstig, noch hatte sie jene erschlaffenden Wirkungen, welche Indien und selbst die Küste von Afrika auszeichnen. In den Abendstunden wird die Luft köstlich kühl, und dem heissesten Tage folgt eine angenehme erfrischende Nacht. Die grösste Hitze ist hier nicht so drückend, wie bei feuchter Atmosphäre, und die grosse Verdunstung nach dem Regen macht die Regenzeit zur angenehmsten für's Reisen. Nichts geht über die köstlichen Abende und Morgen das ganze Jahr hindurch. Man wünscht sich weder grössere Kälte noch grössere Hitze, man kann bis Mitternacht im Freien sitzen, ohne Erkältungen oder Rheumatismen zu befürchten, man kann im Freien schlafen und bis zum Einschlafen in den Mond schauen, ohne Mondblindheit befürchten zu müssen. Viele Monate des Jahres hindurch fällt sogar kaum Thau.

Ueber die Bildung von Schwefeleisen in den Thermen von Aidipso auf Euböa.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Unter den sonderbaren Bildungen der Thermen von Aidipso, wo sich die verschiedensten Arten von Thermen — sowohl Chalybothermen als Natrothermen — befinden, und unter den mannigfaltigen Sinterbildungen, die gleich denen zu Karlsbad sind, finden sich auch theils in den Rinnsälen, durch die sich das Thermalwasser schlängelt, theils in den Cisternen, in welchen sich diese Bäche sammeln, die verschiedensten Niederschläge, insbesondere Incrustate, deren incrustirende Substanz aus Schwefelkies besteht; ja es trifft sich sogar sehr häufig, dass sehr schöne goldglänzende Exemplare von Schwefelkies aufgefunden werden. In Betreff nun

dieses Incrustationsprozesses ist hauptsächlich das Schwefeleisen diejenige Substanz, durch welche diese Ablagerungen ganz in eine erzähnliche Substanz übergegangen sind, nämlich sie wurden vererzt und erscheint in vielen Fällen als das Vererzungsmittel das Schwefelkieswasser. Muscheln, Knochen, ja auch einzelne Pflanzentheile sind oft von kleinen Kieskrystallen überzogen oder mehr oder weniger von Kieswasser durchdrungen. Dass dieses Schwefeleisen nun einerseits aus den in den Mineralwässern enthaltenen schwefelsauren Salzen und andrerseits aus den Eisenoxydulsalzen der Chalybokrenen oder Chalybothermen entstehe vermittelst der Humusstoffe, die sich aus den in den Wässern aufgelösten organischen Stoffen gebildet haben und wodurch sowohl die Desoxydation der schwefelsauren Salze zu Schwefelverbindungen, als auch die Reduction des Eisenoxyduls durch den Wasserstoff in metallisches Eisen angebahnt wurde, ist mehr als wahrscheinlich; und hängen mit dieser Fäulniss und Zersetzung der organischen Materien sehr wichtige geologische Bildungen auf das Engste zusammen, da sich auf diese Weise die Bildung des Alaunschiefers aus den Fucusarten und die Ablagerung des Raseneisensteins leicht erklären lässt. Die faulenden organischen Ueberreste wirken nämlich desoxydirend auf das Eisenoxyd und lassen daraus kohlensaures Eisenoxydul entstehen — daher auch auf den Ackerfeldern häufig Eisenoxydul gefunden wird —, das sich nun in andere Eisenverbindungen umgestalten und umbilden kann.

Ueber das Erdbeben in Korinth und das Erscheinen einer Theiotherme.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Dass das heutige Griechenland in den ältesten Zeiten bedeutende Veränderungen erlitt in Folge vulkanischer Thätigkeit, die auch bis zur Stunde nicht zur Ruhe gekommen, geht aus den Schriften der Alten hervor und ich erwähne nur die Hauptereignisse, von denen wir durch Strabo, Herodot, Pausanias, Plinius genauere Mittheilungen haben. Der grösste Theil der Insel Methana zeigt die Einwirkung vulkanischen Feuers, so porphyrische Trachyte, lavaähnliche Steinmassen, die einen grossen Theil dieses Eilandes bedecken, kraterförmige Einsenkungen, die sogenannte verbrannte Stadt *Κεκαυμεος χωρα*, das Bild der vulkanischen Zerstörung und der Veränderung durch plutonische Gebilde, endlich die Beschreibung der Emporhebung eines vulkanischen Berges durch Ovid sind hinreichende Zeichen für die Entstehung und Veränderung dieses Eilandes durch vulkanische Thätigkeit.

Den Charakter vulkanischer Thätigkeit, wenn sich auch keine

offenen Vulkane darauf gebildet haben, trägt auch die nahe Insel Poros, die mit porösen Trachyt- und Basaltmassen bedeckt ist. Auf der Insel Aegina findet sich ein Berg, der in Folge von daselbst stattgefundenen Erdbeben zerborsten ist und sich in säulenähnliche kolossale Massen zerklüftet hat. Das Volk nennt diesen Berg, der sich in der Mitte der Insel befindet „den geborstenen Berg", *Tι ρεχισμένον βοῦνον.* Eine der Inseln des Archipels, Anaphe genannt, hob sich aus den brausenden Wogen und wurde desswegen — von *ἀναφαίνω,* erscheinen, auftauchen — Anaphe genannt. Die Insel Melos, auch Santorin genannt, vor allem ist Produkt vulkanischer Erzeugnisse, in deren Nähe Trachytberge aus dem Meere auftauchten und auch wieder untersanken. Diese ganze Insel ist mit vulkanischer Asche, in der der Weinstock so trefflich gedeiht, vollständig bedeckt Auch andere kleine Inseln z. B. Kimalos tragen das Gepräge vulkanischen Feuers.

Weniger zeigen sich Spuren, dass vulkanisches Feuer seine Thätigkeit einst ausübte im Peloponese, alle Gebirge sind dort plutonischen Ursprunges, und die Existenz der wenigen Thermen, die sich in Morea finden, lassen uns vermuthen, dass noch hie und da vulkanische Thätigkeit mit ihr Spiel äussere, so z. B. entsprangen die grossartigen Schwefelthermen von Patradschik bei Lamia aus einem kraterähnlichen Emporhebungshügel.

Griechenland wird nicht selten von Erdbebenstössen beunruhigt, jedoch zum Glücke für seine Bewohner sind selbe nicht so stark, als dass dadurch Verwüstungen hervorgebracht würden; vor einigen Jahren jedoch wurde in Folge von Erdbeben die Stadt Brussa in Kleinasien mit seinen grossartigen Thermen zum Theil zerstört, und ebenso die auf der Insel Kreta stattgefundenen Erdbeben waren so stark, dass Gebäude und ein Theil der aus den Zeiten der Venetianier noch existirenden Festung zusammenstürzten. Vor einigen Wochen ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das nur 10 — 12 Sekunden andauerte, in der Stadt Korinth und in seiner Umgebung, am Isthmus und im Hafen Kalamaki. Die meisten der zwar sehr alten, schlecht gebauten Häuser in Korinth und Kalamaki stürzten zusammen, mehrere Menschen blieben todt und gegen 30 ungefähr wurden verwundet. Bekannt ist es, dass sich 1 Stunde von Kalamaki eine bedeutende Solfatara findet und ob nun diese die Ursache dieser traurigen Erscheinung war, dürfte schwer zu sagen sein. In der Nähe dieser Solfatara gegen das Meer zu kam eine Theiotherme zum Vorschein; das Wasser derselben entsrömte in den ersten Tagen sehr kräftig, besass eine milchweisse Farbe, wahrscheinlich vom darin enthaltenen Schwefelhydrat, und einen den Ungewohnten widerlichen, höchst durchdringenden häpatischen Geruch, dessen Gestank, *βρῶμα,* sich schon in weiter Ferne kenntlich machte. Wenige Tage nach dem Erdbeben versiegte diese Theiotherme.

Ueber die Heilquellen der Insel Chios.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Der Vollständigkeit halber, um einem andern sich mit der Hydrologie des Orientes Beschäftigenden Stoff zu geben, genauere Forschungen anstellen zu können, — wollte ich auch erfahren, ob sich auf dieser schönen und fruchtbaren Insel des griechischen Archipels, die jedoch unter türkischer Herrschaft ist, Heilquellen befinden oder nicht. Seit 15 Jahren schrieb ich an verschiedene Freunde und Bekannte, um darüber Aufschlüsse zu erhalten, jedoch Alles umsonst, bis ich in diesen Tagen folgende Mittheilungen über diesen einen interessanten Gegenstand erhielt. Auf der nördlichen Seite dieser Insel und auch auf der Südseite finden sich Halmyriden, die von den Einwohnern der Insel und besonders den naheliegenden Ortschaften gegen Hautausschläge und Hämorrhoidalbeschwerden mit Nutzen getrunken werden. Gewöhnlich dienen diese glaubersalzhaltigen Quellen den Einwohnern von Chios zur Frühlingskur, um sich für das ganze Jahr gesund zu erhalten. Viel wichtiger als diese in Kürze erwähnten kalten Heilquellen sind die Thermen von Tsesmé. $^3/_4$ Stunden von dieser kleinen Stadt entfernt finden sich Thermen, die in starken Strömen zu Tage brechen; selbe sind in der Nähe des Meeres und nachdem dieselben eine kleine Strecke Landes durchlaufen, ergiessen sich dieselben in das Meer. Die Wärme dieser Thermen variirt zwischen 38—42 ° R. und dieser Unterschied kommt von dem periodischen, vom Winde abhängigen Eindringen des Meerwassers her, das sich besonders bei Ostwind ereignet und sodann mit dem Wasser dieser Halytherme vermischt. Bei Westwind zeigt dieses Thermalwasser eine höhere Temperatur, weil bei diesem Winde das Meerwasser vom Lande getrieben wird und sich dann mit diesen Thermen nicht vermischen kann. Die Hauptbestandtheile dieser Thermen — die durch die Reichhaltigkeit des Wassers zur Füllung von Cisternen zum Gemeinbade, wie es im ganzen Oriente gebräuchlich ist, und auch für Separatbäder hinreichend sind, benützt werden können und zu den ausgezeichnetsten Thermen des Orientes sich emporschwingen könnten, wenn man bei diesen Thermen Unterkunft finden würde — bestehen in Chlorverbindungen, und auch Jod- und Brommetalle liessen sich darin ausmitteln. Sonderbar ist es auch, dass man zu gewissen Zeiten noch einen sehr deutlichen Geruch nach Hydrothiongas wahrnehmen kann, der wieder zu anderen Zeiten sich nicht beurkundet. Dass dieses periodische Auftreten dieses Gases wahrscheinlich einer Zusetzung der Sulphate dieser Heilquelle in Folge der Zersetzung der zuweilen gelösten organischen Stoffe herrührt, dürfte nicht unwahrscheinlich sein. Hunderte von Kranken, theils die Bewohner dieser Insel selbst, theils aus den benachbarten Inseln kommen zu diesen Thermen, Chammams genannt, und da selbe nicht die nöthige Unterkunft finden, so sind sie genöthigt,

sich aus den Gesträuchen, die sich in der Nähe finden, Hütten zu bauen, um nach dem Gebrauche des Bades darin Unterkunft zu suchen. In der Nähe dieser Thermen existirt ein Haus, das den Bemittelteren zum Aufenthalte dienen kann, jedoch hat Jeder für seine Nahrung und alle andern Bedürfnisse selbst zu sorgen, daher jeder Mensch seinen Tisch, sein Bett, seine Wäsche etc., aus den entferntesten Gegenden mit nach den Bädern bringt. Diess ist der Zustand der grossartigen Thermen von Tsesmé auf Chios. Diese Thermen erwähnt auch schon Pausanias, woraus erhellt, dass selbe schon in den alten hellenischen Zeiten bekannt waren.

Ueber ein natürliches Dampfbad auf der Insel Mylos.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Die Griechen und alle Orientalen sind Freunde der Schwitzbäder, indem sie glauben, dass durch den heftigen Schweiss alle unreinen Säfte aus dem Körper geschafft werden können. Welche Beschaffenheit, welche chemische Zusammensetzung dasselbe habe, darum bekümmern sie sich in den meisten Fällen sehr wenig, indem es schon hinreicht, dass das Wasser sehr warm ist und man nur schwitzen kann und muss. Diese Schwitzbäder nennt man *θέρμα* im Allgemeinen; häufiger jedoch belegt man sie mit dem türkischen Namen Chammams, auch Lutsa. Ueber die Art und Weise, wie diese Schwitzbäder im Oriente beschaffen sind, wage ich Nichts mehr mitzutheilen, indem die Einrichtung derselben, die Dampferzeugung, die Operationen, denen der Badende durch den Badewärter, den man Chammetzis nennt, dem Malaxiren d. h. dem Strecken etc. unterlegt wird, — durch die ausgezeichnete Balneologische Zeitung den Lesern hinreichend bekannt sein dürften, nur füge ich bei, dass sich diese Chammams in einer Menge von Krankheiten, wenn selbe regelmässig und mit der nöthigen Umsicht fortgesetzt werden, sehr nützlich zeigen und ganz besonders gegen rheumatische und arthritische Leiden, und ebenso bei exanthematischen Leiden sind selbe höchst heilsam zu nennen. Ein solches natürliches Schwitzbad oder Chammam findet sich auf der Insel Mylos. Ich nenne selbes Atmoloutron. Am Fusse eines kleinen Hügels auf der von der Natur mit Mineralprodukten so reichlich ausgestatteten Insel Mylos, eine Stunde von der alten Stadt gleichen Namens, findet sich eine unterirdische Grotte, zu der man mittelst einer steinernen Treppe in das Innere gelangt. Wenn man in diesem Gemache einige Augenblicke verweilt, so beginnt man zu schwitzen, und je länger man in dieser Grotte bleibt, ein um so heftigerer Schweiss bricht aus. Das Thermometer steigt bis auf 38^{0} R. Diese

Grotte oder vielmehr dieses natürliche Dampfbad wird seit einigen Jahren nicht nur von den Bewohnern der Insel Mylos, sondern auch von einer Menge von Patienten der anderen Inseln der Cykladen besucht, die an Rheumatismus leiden, und hunderte solcher Patienten kehren im gebesserten Zustande in ihre Heimath zurück.

Da die ganze Insel Mylos vulkanischen Ursprungs ist, so ist auch diese Dampfentwicklung, die im Innern dieser Grotte stattfindet, das Resultat der im Innern dieser Insel thätigen vulkanischen Kraft, und es ist wahrscheinlich, dass diese Höhle mit einer noch in voller Thätigkeit sich findenden Solfatara dieser Insel in Verbindung steht.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber den Einfluss der kalten Douche und der Regenbäder auf die Cirkulation.

Von **H. Bence Jones** u. **W. H. Dickinson.**

(Journ. de Physiol. Janv. 1858. I. p. 72.)

Die Versuche wurden meist an derselben Person angestellt; der andere Experimentator beobachtete den Effekt der Bäder. Die Resultate waren folgende.

Die nächste Folge der Anwendung einer starken Douche (15 und 30 Gallonen*) in der Minute, 19,44 ° und 17,5 ° C.), oder eines Regenbads (20 Gallonen Wasser von 20 ° C.) zeigte sich am Pulse; die Frequenz desselben nahm sogleich ab, so dass er nach Ablauf der ersten Minute von 84 auf 54 (Douche), von 100 auf 60 (Regenbad) sank; zugleich wurde der Puls schwach; bei Anwendung der stärksten Douche wurden die Bewegungen der Arterie in der 4. Minute gar nicht mehr wahrgenommen. Nach einiger Zeit — die Beobachtungen wurden erst in der 6. Minute wieder vorgenommen — fand man den Puls etwas frequenter (64 und 89), aber immer noch schwach, auch unregelmässig und intermittirend; so blieben diese Erscheinungen bis zu Ende des Experiments, bis zur 15. Minute. Unter dem Gebrauch der Douchen stellte sich in der 8. und 5. Minute, während des Regenbades in der 8. Minute Schüttelfrost ein, der erst nach Beendigung des Versuchs, wie die übrigen Erscheinungen (auf Anwendung eines warmen Bades) wich.

Der Einfluss der Temperatur des Wassers macht sich erst recht geltend, wenn die Douche stark ist und längere Zeit anhält. So brachte eine Douche, die 10 Sekunden dauerte, während welcher Zeit 8 Gallonen Wasser von 43,33 ° C. abflossen, keine Veränderung im Verhalten des Pulses hervor; als das Wasser 23,33 ° C. hatte, sank die Zahl der Pulsschläge einmal von 84 auf 76, ein andermal von 90 auf 84, bei 8,33 ° C. Wassertemperatur blieb die Pulsfrequenz dieselbe, der Puls war aber kleiner und leicht intermittirend

---

*) 1 Gallone = etwas mehr als $4\frac{1}{2}$ Liter.

geworden. Dagegen ist der Unterschied bei dem Gebrauche starker Sturzbäder nicht zu verkennen. Man bediente sich des eben erwähnten Regenbades. In einem Falle, in welchem das verwendete Wasser eine Temperatur von 21,11 ° C. besass, hatte der Puls zu Anfang des Versuchs 20½ Schläge in ¼ Minute; er ward sogleich kleiner, behielt aber seine Frequenz bis zu Ende der 3. Minute; im 3. Viertel der 4. Minute war er nicht mehr zu fühlen; zugleich begann der Schüttelfrost; noch während der 4. und der ersten Hälfte der 5. Minute konnte der Puls kaum wahrgenommen werden; in der letzten Hälfte der 5. wurde er deutlicher, wechselte aber an Stärke und Frequenz bis zum Ende der 10. Minute, wo das Experiment beendet wurde; der Frost nahm bis zur 10. Minute zu. Im 1. und 3. Viertel der 1. Minute zählte man 22 und 26 Pulsationen, zu derselben Zeit in der 2. Minute 22 und 22, in der 3. Minute 21 und 21, im 1. Viertel der 4. 17, im letzten Viertel der 5. 15, im 2. Viertel der 7. Minute 12, nach 30 Sekunden 20, nach 45 Sekunden 15, im 2. Viertel der 9. Minute 15, im 1. Viertel der 10. Minute 16, nach ½ Minute 22 Schläge. Der Wasserbehälter enthielt hier weniger Wasser, als bei der ersten Anwendung des Regenbades, was zum Theil die Abweichung der Resultate erklären mag. In den vergleichenden Versuchen hatte das Wasser zu Anfang des Experiments 10 ° C., zu Ende desselben 20 °. Der Puls hatte vor dem Beginn 22½ Schläge in ¼ Minute, war während der 2. Minute kräftiger; dann war die Respiration unterbrochen und unregelmässig; 5½ Minute nach dem Anfange des Versuchs begann der Frost und während der 6. Minute verschwand der Puls bis zur 8.; er blieb schwach bis zu Ende des Versuchs, der im Ganzen 10 Minuten anhielt. Gleich beim Anfang war die Pulsfrequenz auf 25 in die Höhe gegangen; dann wurde er in der 1. und in der 3. Viertelminute gezählt; man fand 13, 17, 25, 28, 28, 27, 24, 21, im letzten Viertel der 5. Minute 15, im 2. Viertel der 8. Minute 12, nach 30 Sekunden 13, nach 45 Sekunden 16, nach 30 Sekunden 14 und in den letzten 15 Sekunden des Versuchs 14.

In Dampfbädern wurde der Puls voller und kräftiger; kalte, kurze Zeit anhaltende Douchen setzten die Stärke des Pulses herab. Ueber die Frequenz sind keine Angaben gemacht.

Vff. hielten es nicht für unwahrscheinlich, dass die Einwirkung des kalten Wassers auf den Arm die Celerität und das Volumen des Pulses verminderte. Es schien ihnen daher wichtig, die Richtigkeit dieser Meinung durch specielle Versuche zu prüfen. Sie setzten daher ihre Vorderarme verschiedenen Temperaturen aus; da ihr Puls am rechten Handgelenke kräftiger war als am linken, so hätte, wäre ihre Vermuthung richtig gewesen, bei Anwendung kalten Wassers auf den rechten Arm der Puls der rechten Radialarterie dem der linken gleich oder schwächer als dieser werden müssen und umgekehrt.

Wurde der linke Arm 15 Minuten lang in Wasser getaucht, dessen Temperatur 10° C. betrug, während sich der rechte Arm in Luft von 7,778° C. befand, so war der Puls der rechten Hand bald schwächer, bald kräftiger, bald ebenso kräftig wie der der linken, von der 14. — 15. Minute aber entschieden kräftiger; hatte das Badewasser eine Temperatur von 43,33 ° C., die Luft von 7,78 °, so war der linke Puls bis zur 14. Minute schwächer als der rechte, von der 15. an waren beide gleich. Die ursprüngliche Stärke des

Pulses wurde nicht oder nicht wesentlich geändert, wenn der rechte in Wasser von 8,33 ^{0}, 1,12 ^{0}, 0,56 ^{0}, — 3,89 ^{0} eintauchte, während der andere Arm in Wasser von 41,68 ^{0}, 44,44 ^{0}, 45 ^{0}, 46,11 ^{0} gehalten wurde; ebensowenig erhielten VII. günstige Resultate, als sie den rechten Arm 11 und 10 Minuten lang einer kalten Douche von 5,6 ^{0} und 5 ^{0} C. aussetzen.

III. Recensionen.

Traité pratique d'analyse chimique des eaux minérales, potables et économiques avec leur principales applications à l'hygiène et à l'industrie, par Ossian Henry père et fils. 1 Vol. in 8. Paris 1858, chez Baillière.

Viele Abhandlungen über Chemie und Mineralogie erwähnen verschiedener Verfahren zur Analyse der Mineralwasser; eine Menge Denkschriften über diesen Gegenstand empfehlen Methoden zu diesem Zweck, aber es existirt in Frankreich kein besonderes Werk über diesen Gegenstand. Das vorliegende Buch ist nun ein Buch dieser Art, welches die Herren Ossian Henry zu Verfassern hat. In einem und demselben Buche Alles darzubieten, was sich auf die Mineralwässer bezieht, ihre chemische Natur, auf die Art und Weise, wie sie sich bilden können, so wie auch auf die Mittel, sie zu zerlegen und selbst sie zuweilen wieder zusammenzusetzen, das ist der Zweck dieses Buches, welches bisher noch der französischen Literatur fehlte.

Niemand war besser im Stande, ein Werk dieser Art zu vollenden als Herr Ossian Henry Vater, welcher seit fünf und zwanzig Jahren an der Spitze des chemischen Laboratoriums und der medicinischen Akademie steht, und welcher, während dieser Zeit eine unendliche Zahl von Mineralwässern untersucht hat; denn die Analyse der Wasser ist die Hauptsache seiner Arbeiten. Indem Herr Henry Sohn diese Beschäftigungen theilt, sieht man, dass die Bedingungen zur Competenz (specielles Wissen und praktische Geschicklichkeit), sich alle bei den Verfassern dieses nützlichen Werkes vereinigt finden.

Ohne in eine Aufzählung der verschiedenen Kapitel einzugehen, aus welchen das Werk über die Analyse der Mineralwasser besteht, heben wir nur das hervor, was uns in diesem Buche wirklich originell und neu erschien. Von diesem Gesichtspunkte aus muss man das Kapitel anführen, welches die Bildung der Mineralwasser zum Objekt hat, — die Prüfung der Gewächse und Thiere, welche in den natürlichen Mineralwässern leben, eine originelle und interessante Excursion, welche in dem Gebiete des unendlich kleinen, mittels des Mikroskopes vorgenommen wird; — die Ursache der Wärme der Mineralwasser, oder, wie man sagt, ihrer Thermalität; — endlich das ausserordentliche tiefe Studium der trinkbaren, zu ökonomischen Zwecken verwendbaren und ungesunden Wasser, ein Gegenstand, über welchen die Verfasser eine grosse Zahl neuer Nachrichten gesammelt haben.

Wir haben nicht nöthig zu sagen, und diess ist der wesentliche Zweck

des Buches, dass die Herren Ossian Henry eine ganz besondere Sorgfalt auf den Gang der Untersuchung und die praktische Methode, bei der chemischen Analyse der Mineralwässer, verwendet haben.

Schliesslich schuldet man den sehr kühn und sehr kunstvoll ausgeführten Abbildungen, welche die Seiten dieses Buches zieren, und die man der geschickten Hand des Herrn Badoureau verdankt, eine ehrenvolle Erwähnung. *C. R.*

Die Heilbäder Nassaus. Eine Reise durch die Quellenbäder des Taunus. Von Kath. Schweitzer. Wiesbaden. Verlag von Heinrich Ritter.

Von der durch ihr „Lahnthal“ und andere das Nassauer Land schildernden Schriften bestens bekannten Verfasserin erschien eben obiges Buch, das wir sowohl allen Fremden und Kurgästen als trefflicher Wegweiser und Cicerone durch die Bäder des Taunus als auch allen Bewohnern Nassau's als eine höchst anziehende Schilderung der schönsten Punkte des Landes aufs Wärmste empfehlen können. Auf gründliche Studien des Geschichtlichen und Kulturhistorischen sowie auf eigne Anschauung und inniges Verständniss des Landschaftlichen gestützt, giebt das Buch in einer schönen und unterhaltenden Form ein gelungenes Bild der Heilquellen und Badeorte des Taunus und ist durchaus nicht mit den gewöhnlichen Guides zu verwechseln, sondern hat ausser dem nächsten Zweck, den Fremden über die Badeorte zu orientiren, auch noch den, dem Auge Unterhaltung und Belehrung im weiteren Sinne des Wortes zu geben. Das ganze recht anmuthig geschriebene Büchlein, das einen neuen Beweis von dem Talent und den fleissigen Studien der geehrten Verfasserin ablegt, wird durch die gelungene Skizze „Ulrich von Hutten in Ems“ würdig geschlossen. M. R. Z.

IV. Tagesgeschichte.

** **Kreuznach,** 22. Juli. Während alle Kurorte*) über Mangel an Besuch klagen, ist bei uns eine sehr glänzende Frequenz, so dass die kaum fertigen Häuser schon bezogen werden. Russland ist am brillantesten vertreten; seine Fürsten und Grafen sind in grosser Anzahl vorhanden. An dem Elisabeth-Brunnen erscheinen die Damen der hohen Welt in den elegantesten Toiletten; dabei wimmelt es von Kindern in der schönen russ. Nationaltracht. Gegenwärtig verweilen über 1000 russ. Gäste in unserem Kurorte und täglich kommen neue hinzu. Ausser Russland und Deutschland sind England, Frankreich, Holland und Polen mit hervorragendem Namen vertreten. — Hier erkennt man, dass zum Rufe und Besuche eines Kurortes es

*) Ems aber zählte am 6. August 5,027 Kurgäste.

nur der ihm von der Natur verliehenen Heilkräfte bedarf. Brillante Einrichtungen, häufig nur auf Kosten der Gesundheit der Besuchenden durch das Spiel errungen, können wohl momentan das Publikum anziehen und täuschen; den soliden Ruf eines Kurortes begründen sie aber nie. Die Eisenbahn von hier nach Bingen wird fleissig benützt und dürfte, ist erst eine regelmässige Verbindung mit der Rheingauerbahn bei Rüdesheim hergestellt, noch höhere Frequenz erlangen. Die Zahl der Gäste ohne Passanten beträgt über 3,400.

Nassau. (Einnahmen aus den Bädern und Mineralquellen.) Das den Ständen des Herzogthums vorgelegte Budget giebt hierüber folgenden Ausweis. Im Jahre 1857 war die etatsmässige Einnahme aus den Badeanstalten 120,000 Gulden, und aus dem Mineralwasserdebit 90,000 Gulden. Für das Jahr 1858 sind in Aussicht genommen pro 1) 130,000 fl. und pro 2) 100,000. Die auf den Badeanstalten lastenden Abgaben pro 1857 beliefen sich auf 115,916 fl. und sind pro 1858 auf 117,623 fl. veranschlagt, und zwar folgender Massen:

1) Steuern	2337	fl.	40 kr.
2) Besoldungen	8659	„	— „
3) Mobilien	15281	„	55 „
4) Bauaufwand	29347	„	58 „
5) Unterhaltung der Anlagen	8354	„	9 „
6) Sonstige Kosten und Unterstützung der Badeorte	53643	„	10 „

Was die Anschaffung des Mobiliars betrifft, so kommt auf

Bad Ems	5143	fl.	53 kr.
Langenschwalbach . . .	1979	„	20 „
Schlangenbad	6751	„	42 „
Weilbach	407	„	— „
Für sämmtliche noch . .	1000	„	— „

Bezüglich des Bauaufwands wird für

Bad Ems	6969	fl.	27 kr.
Langenschwalbach . .	4079	„	53 „
Schlangenbad	6031	„	7 „
Weilbach	508	„	20 „ angefordert.

Dazu kommt noch 1) eines zweiten Reservoirs für Ems 9032 fl. 44 kr. 2) für die Erbauung eines Pavillons zum Einathmen der Gase in dem 2. Hofe des neuen Badehauses zu Bad Ems 2726 fl. 27 kr.

Unterhaltung der Anlagen.

Hierfür werden nach den vorliegenden Specialetats für 1858 angefordert:

a. für Bad Ems . . .	3591	fl.	22 kr.
b. „ Langenschwalbach	1855	„	17 „
c. „ Schlangenbad . .	1939	„	18 „
d. „ Bad Weilbach . .	968	„	12 „
Summa .	8354	fl.	9 kr.

Sonstige Kosten und Unterstützung der Badeorte.

Nach den vorliegenden Specialetats werden hierfür in Anforderung gebracht, und zwar:

1) zur Bestreitung der gewöhnlichen Ausgaben

a. für Bad Ems . . .	5325 fl.	30 kr.
b. „ Langenschwalbach	3268 „	36 „
c. „ Schlangenbad . .	3795 „	20 „
d. „ Bad Weilbach . .	1047 „	30 „
Summa .	13436 fl.	56 kr.

Hierzu für im Laufe des Jahres stattfindende besondere Anforderungen für sämmtliche Badeanstalten 1000 fl.

2) zur Bestreitung sonstiger unständiger Verwaltungskosten nach dem Durchschnittsbetrage der wirklichen Ausgaben

pro 1854 . . .	924 fl.	55 kr.
„ 1855 . . .	257 „	27 „
„ 1856 . . .	936 „	20 „
Summa . . .	2118 fl.	42 kr.
Durchschnitt .	706 „	14 „

3) für die als Ersatz der Trinkgelder für das Dienstpersonal bei den Badeanstalten erhoben werdenden Beträge, welche in Einnahme und Ausgabe durchlaufend verrechnet werden, nach Massgabe des wirklichen deshalbigen Betrags pro 1857:

a. für Bad Ems . . .	7600 fl.
b. „ Langenschwalbach	2200 „
c. „ Schlangenbad . .	3100 „
d. „ Bad Weilbach . .	600 „
Summa .	13500 fl.

4) zur Unterstützung des Badeorts Wiesbaden, insbesondere als Zuschuss zum Theater in Wiesbaden 25000 fl.

Folglich beträgt die ganze Summe der Kosten und Unterstützung der Badeorte 53643 fl. 10 kr.

.·. **St. Moriz.** Das Seegelände von St. Moriz bildet ein eigenes, abgeschlossenes Bild, eingerahmt von einem prachtvollen Kranze der Hochalpen. Fehlt auch der Reiz der Mannigfaltigkeit, so wird doch hier das Gemüth erquickt durch die ruhige Grösse der Natur, ihre idyllische Einfachheit und anheimelnde Stille. Gewiss ist diess, in Verbindung mit der gesunden Luft, nicht das unwesentlichste Moment, welches mitwirkt zum Gedeihen der Kuren am unvergleichlichen Gesundbrunnen bei St. Moriz. Zwanzig Minuten (abwärts) vom Dorfe entfernt fliessen die herrlichen Sauer- und Stahlquellen (5897 Schw. F. üb. M.), von denen zwei bereits gut gefasst sind. Sie wetteifern mit den berühmtesten derartigen Wassern Europa's, übertreffen sogar ein Schwalbach und Pyrmont an kohlen- und schwefelsauren Natronsalzen und verdanken ihren ausserordentlichen Gasreichthum zum Theil der niedrigen Temperatur des Wassers: + $4^1/_2$ ° R. In der „alten Quelle", die schon von dem originellen Paracelsus de Hohenheim 1539 gepriesen wurde, fand man 1853 die Spuren von einer uralten Fassung, welche der jetzigen als Grund dienen konnte. Sie fliesst nunmehr ungemein stark. Zu gleicher Zeit wurden die Sprudel der „neuen Quelle" vereinigt und nutzbar gemacht, die als eine concentrirte Lösung der alten erscheint und überdiess einen grösseren Gehalt an Natron hat. Diese wird daher mehr zu Trinkkuren empfohlen,

während die alte Quelle schon 220 Bäder in einem Tage gefüllt hat und dabei genug Wasser zu sonstigem Gebrauche übrig lässt. Eine dritte, erst zu fassende Quelle ist an Eisen noch reichhaltiger, als die erstern.

Vorzüglich ist die Badeeinrichtung, indem durch eine Dampfmaschine das Wasser für die Bäder in einer Weise erwärmt wird, dass seine stärkenden Gase fast vollständig zurückgehalten werden und seine Eisentheile nicht verloren gehen.

Ebenso hat in den letzten Jahren eine Actiengesellschaft ein grosses Kurhaus über die alte Quelle gebaut und mit Allem versehen, was zur Bequemlichkeit gehört oder zur Unterhaltung dient. Speisesaal für 140 Personen; schöne Wohnungen für fast ebenso viele Gäste; Salons u. s. w. Tüchtige Leitung; die Bewirthung und Bedienung entsprechen vollkommen allen billigen Wünschen. Auch fehlt es nicht an angenehmen und interessanten Spaziergängen in die angrenzenden Wälder mit ihren Arven und Alpenrosen, durch die kräuterreichen Wiesen und auf die nahen Höhen, und der Naturfreund erntet leicht eine schöne Sammlung von Mineralien, Insekten und Alpenpflanzen. *)

Viele Fremde suchen und finden auch Unterkommen in mehrern guten Gasthäusern und Pensionen des Dorfes selbst, müssen sich aber während des Hauptzudranges, zumal in der zweiten Hälfte Juli (die Saison dauert von Ende Juni bis Anfang September), oft mit sehr bescheidenen Wohnungen begnügen und die Ursprünglichkeit der Einrichtungen um so mehr empfinden. Denn wenn die Frequenz dieses Kurortes durch Solche, die hier, unter der Anleitung von zwei tüchtigen Aerzten, Heilung hoffen können von Schwäche verschiedener Art, von Nerven-, Magen- und anderen Leiden, so zunimmt, wie in neuester Zeit von Jahr zu Jahr, dann stehen die vorhandenen Räumlichkeiten dazu in keinem Verhältnisse.

— **La Prese.** Fünf Stunden von Pontresina in Ober-Engadin quillt eine Schwefelquelle, und in einem sehr eleganten, grossartigen und vorzüglich eingerichteten Gebäude ist seit 1857 eine Kuranstalt eröffnet, die unter der Leitung eines geschickten Arztes steht. Le Prese ist der Name dieses der Empfehlung würdigen Ortes, in dem auch Durchreisende beste Aufnahme finden. In Marmorwannen wird gebadet und das Wasser durch eine Dampfmaschine erwärmt, wie in St. Moriz. An Gelegenheit zu musikalischen und andern Unterhaltungen fehlt es nicht. Die herrlichsten Ausflüge zu Fuss und zu Pferde, zu Wagen und zu Schiffe sind leicht ausführbar (nach Selva, unter St. Romerio, Tirano u. s. w). Leichte Gondeln schaukeln auf dem tiefen, grünlich-blauen See, der von den besten und grössten Forellen bevölkert ist. Hohe Gebirge umschatten rings seine Fluthen. Im Hintergrunde wird die milde Landschaft überragt von den schneegefurchten Häuptern der Berminagruppe.

Bis le Prese können Touristen vom Engadin aus wandern, hier durch ein Bad sich erquicken und über den Pass auf der neuen Strasse zurückkeh-

---

*) Seltnere Pflanzen: Geranium aconitifolium L'Her. oberhalb des Dorfes. Linnaea borealis Gron. beim Kurhause. Cirsium eriophorum Scop. Saussurea alpina L. ob dem Kurhause. Salix pentandra L., — caesia Vill. (am Wasser).

ren (täglich fährt auch die Post); oder die Besucher dieser Gebirgswelt verweilen dort mehrere Tage, und solche zumal, die nicht krank und doch nicht gesund sind, werden hier, wie im Engadin, oft Heilung finden. Denn die reine Alpenluft strömt ambrosisch in die Tiefen eines gedrückten Gemüths, und die Brust erweitert sich durch die Betrachtungen und die Begeisterung in dieser majestätischen, schönen Natur.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 3.)

Spengler, Bericht über die Saison 1857 zu Bad Ems. — Besp. Nass. Ztg. No. 190.

Wiedasch, A., das Nordseebad. Eine kurze Darstellung seiner Wirkung und seines zweckmässigen Gebrauches mit besonderem Bezug auf Norderney. gr. 8. 52 Stn. Hannover.

Willemin, A. Vichy-Wasser gegen chronische Affektionen der Gebärmutter. Gaz. de Par. 10.

Das Centralblatt des deutschen Cur- und Badelebens

2ten Jahrgangs,

begründet, redigirt und verlegt

von

Dr. **Robert Haas.**

Die Badeindustrie ist nicht bloss vom Standpunkte der leidenden Menschheit, der Nationalöconomie, der Erholung von der Arbeit des Berufs, fern vom politischen Treiben der öffentlichen Zustände, wie vom Gewühl des Alltagslebens zu einer Höhe und Ausdehnung gelangt, dass sie mit Recht die Herausgabe eines „Centralblattes des deutschen Kur- und Badelebens" in Anspruch nahm. Ich habe diesem zeitgemässen Gedanken schon seit Anfang 1857 mit unermüdlicher Hingebung Rechnung getragen. Dieses „Centralblatt des deutschen Kur- und Badelebens" hat auf seinem deutsch-nationalen, staatsöconomischen und gemeinnützigen Boden, bei seiner statistischen, geschichtlichen und praktischen, politische und kirchliche Artikel ausschliessenden Tendenz, insbesondere, seitdem sein Unternehmen bereits im eilften Monat (seit 30. September 1857) die Bäder und Hauptstädte der Bundesstaaten bereist hat, um sich mit den betreffenden Behörden, Administrationen, Aerzten und Privatinteressenten persönlich über eine unbefangene, unpartheiische, gerecht liebethätige Ausführung zu verständigen, eine stets wachsende Anerkennung bis in den höchsten, intelligentesten und erlauchtesten Kreisen gefunden. Das Centralblatt behandelt ausser meinen fortlaufenden Reiseberichten die deutschen Mineralquellen, die deutschen Mineralwasser, beider Analysen, eine fortlaufend rückblickende, während der Saison das Neueste aus dem Kurleben berichtende Bäderchronik und Correspondenz,

giebt belehrende, humoristische, unterhaltend und erheiternde Aufsätze, Gedichte und Mannichfaltigkeiten, Frequenz und Notabilität der Kurgäste, sowie die Repräsentationen der Bade-, Kur-, Gast- und Geschäftshäuser in einer einflussreicheren Stellung und Form, als die bisherigen Adresskarten aus den deutschen Bädern und Badegegenden, die Frequenz der Bäder etc. Während auch die ausgezeichnetsten medicinischen Zeitschriften nur in wissenschaftlichen Lesezirkeln und auf den gelehrten Stuben der Herren Aerzte gelesen werden, ist das Centralblatt mit Benutzung der medicinischen und chemischen Resultate, ein Blatt frisch aus dem Leben und belebend für das Leben, also eine dem öffentlichen wie dem Privatinteresse, den Kurgästen wie den Kurwirthen, den Herren Aerzten wie den Nichtärzten, dem Fortschritt und weiteren Aufschwung eines jeden Kurorts und der Wohlfahrt eines jeden Badeetablissements gewidmete Zeitschrift. Obwohl jedes Bad seine eigenthümliche Vorzüge hat, so ist doch bei dem tiefsten Ernst und der gemeinnützigen Bedeutung dieses publicistischen Organs darin eine kluge Concurrenz gewahrt worden, dass man in jedem Kur- und Badeorte den oder die tüchtigsten Correspondenten wählte. Es befinden sich darunter bereits namhafte Männer, wir nennen einstweilen die Herren Hippolyt Schreiber, Redakteur des Badeblattes in Baden-Baden, Finanzrath Göllner in Wiesbaden, Catharina Schweitzer, Schriftstellerin, Erwin Wester, Dichter, Dr. Daniel Fenner von Fenneberg, Literat, Dr. Zirndorfer zu Frankfurt a. M., den Königl preussischen Professor Dr. Joseph Müller zu Aachen, den Königl. preussischen Geheime-Sanitätsrath Dr. E. Prieger, den Königl. preussischen Professor Dellmann zu Kreuznach, Dr. Epp, praktischer Arzt und Mitglied der Badecommission zu Dürkheim a. d. H., Dr. Schulz, Königl. Bayrischen Hospitalarzt zu Deidesheim, Mitglied der Badecommission zu Dürkheim und Gründer der naturwissenschaftlichen Polichia der bayerischen Rheinpfalz, Kempf, Einnehmer und Champagner-Fabrikant, auch Mitglied der Kurcommission zu Neustadt a. d. Haardt, den betreffenden Königl. bayrischen Ministerial-Referenten in München für Statistisches und Genaues, zu München, Dr. Ruckert, praktischen Arzt in Nürnberg, den Königl. bayerischen Badecommissär zu Kissingen und Bocklet (Grafen Luxburg) für Statistisches und Genaues, und den Brunnenarzt, Salinenarzt und Badinspector Dr. Pfriem zu Kissingen, den Curfürstlich Hessischen Kreis-Physikus Dr. Bode und den praktischen Arzt Dr. Erhardt zu Nauheim, die Badeärzte, Kreisarzt Dr. Prinz und Dr. Strack zu Salzhausen, Dr. Lange zu Winkel für Johannisberg, Hofrath Dr. Spengler zu Ems; in Verbindung mit der K. K. Kurinspection den Landesfürstlichen K. K. Brunnenarzt Dr. u. Ritter von Hochberger und den Dr. Mannl zu Carlsbad; die K. K. Kurinspection in Verbindung mit dem Brunnenarzt Dr. Lerch zu Giesshübler König Otto Quelle; unter der officiellen Mitwirkung der K. K. Kurinspection den Landesfürstlichen K. K. Brunnenarzt Dr. Opitz und den Dr. E. Kratzmann; in Verbindung mit der K. K. Kurinspection, den Landesfürstlichen Brunnenarzt Dr. Cartellieri, den Brunnenarzt und Egerer Stadtphysikus Dr. Komma, den Brunnenarzt und Stadt-Egerer Brunnendirector Dr. Köstler und Brunnenarzt Dr. Boschan.

Das Centralblatt giebt fast nur Originalaufsätze und Correspondenzen und ist beflissen, neben der Gediegenheit seines Inhalts auch nur Genaues zu

geben. Bei seinem grossartigen Wirkungskreis in den Lesesälen der deutschen Bäder, den Lesecirkeln der Casino's, Museum's und Vereine, der besuchtesten Badehäuser, Gasthöfe, Geschäftshäuser u. s. w. eignet sich das Centralblatt des deutschen Badelebens vorzüglich für Inserate, indem nicht allein die Zahl der gedruckten Exemplare, sondern hauptsächlich die Zahl ihrer Leser die Grösse und den Umfang der Wirksamkeit einer Zeitschrift bestimmt. Das Centralblatt ist daher ganz besonders den Schriftstellern, Verlegern und Kunsthändlern, sowie den Badwirthen und repräsentativen Geschäftshäusern zu Anzeigen ihrer Werke, Illustrationen und Häuser zu empfehlen. Es sollte in keinem anständigen Bade- und Gasthaus fehlen, weil es während der Saison die angenehmste Lectüre für das gebildete Publikum der Kurgäste und Fremden bietet. Für unveränderte Aufnahme der von Seiten der Badeadministrationen eingesendeten Correspondenzartikel, welche im Vertrauen auf ihre Reellität unveränderte Aufnahme finden, spricht die Redaction ein entsprechendes Honorar an, welches zur Hälfte pränumerando, zur anderen Hälfte am 1. Oktober pr. Post Nachnahme bezahlt wird, dafür leistet die Redaction die unentgeltliche Verfassung und Aufnahme des Reiseberichts und legt weiter hinein die bedeutenden Kosten, darunter die ungewöhnlichen der Reisen, ihr geistiges Capital, ihre Zeit, Mühen, und Strapatzen. Der gespaltene Garmondzeilenraum der Inserate wird mit 2 Sgr. oder 7 Kreuzer berechnet und per Nachnahme bezogen. Der mindestens 25 Bogen ohne Zweifel aber mehr umfassende Jahrgang Okt. 1857 — Okt. 1858 kostet pränumerando in der Expedition 2 fl. 48. kr., auswärts abonnirt oder bestellt in der Expedition 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr., wobei jedoch dann die Exemplare in Kreuzband frankirt eingesendet werden; ebenso sind sie durch jede Post und jede Buchhandlung pränumerando gegen 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr. (mit 42 kr. Rabatt für die Vermittelung) insbesondere in Wiesbaden durch die Post und jede Buchhandlung, in Cannstadt durch die Bosseuer'sche, in Homburg durch die Schick'sche, in Aachen durch die Maier'sche und Katzer'sche, in der Pfalz durch die Witter'sche zu Neustadt, in München durch die Franz'sche, in Nürnberg durch die Zeh'sche, in Kissingen durch die Jügel'sche, in Nauheim und Salzhausen durch die Bindernagel'sche, in Ems durch die Kirchberger'sche Buchhandlung zu beziehen. Bis jetzt haben sich am Centralblatt betheiligt Carlsruhe, Baden-Baden, Stuttgart, Cannstadt, Homburg, Wiesbaden, Aachen, Burtscheid, Münster am Stein, Dürkheim a. d. H., Deidesheim, Neustadt a. d. H., Gleisweiler, Speyer, München (auch Marienbad), Kissingen, Bocklet, Nürnberg, Theodorshalle, Nauheim, Salzhausen, Johannisberg, Ems, Carlsbad, Gieshübler König Otto Quelle, Marienbad und Franzensbad in Böhmen etc. Badeadministrationen oder andere Interessenten, welche meine persönliche Bereisung ihres Bades früher wünschen, bevor ich ohnehin anlange, bitte ich, sich zu wenden an die

Redaktion vom Centralblatt des deutschen Cur- und Badelebens.
Wiesbaden, Taunusstrasse 20.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.